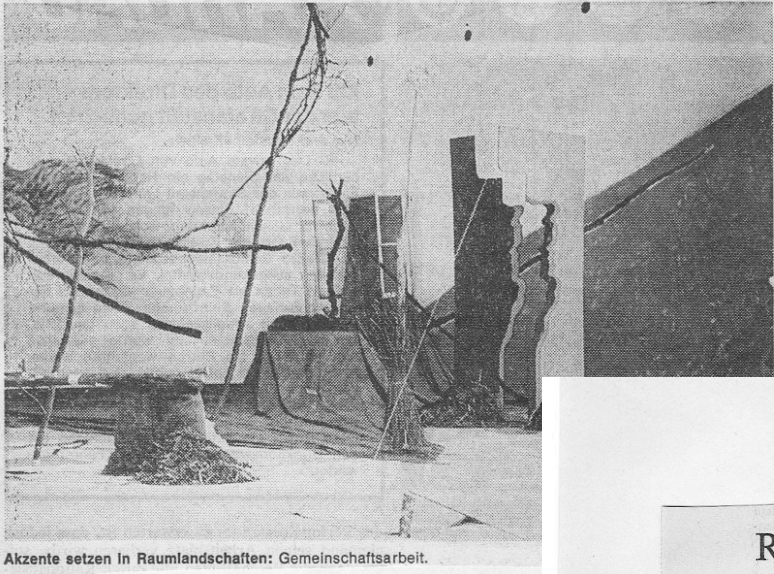


Donnerstag, 4. Juni 1981 AT Seite 14



Akzente setzen in Raumlanschaften: Gemeinschaftsarbeit.

6-81

## Künstlergruppe «allerart» schafft Raumlanschaft im Kunsthaus Raumlanschaft: Mensch und Natur

Rahmenprogramm der Ausstellung  
«Künstlergruppen»

ahz. Als Kontrast zu den aus der Vergangenheit heraufbeschworenen «Schweizer Künstlergruppen 1910 bis 1936» entsteht im Soutol des Kunsthauses eine Raumlanschaft als Dokument der aktuellen Arbeit einer heutigen künstlerischen Gruppierung.

«allerart» besteht bereits seit sieben Jahren; die aus sieben Basler Künstlern und einer Künstlerin zusammengesetzte Gruppierung ist nur bedingt vergleichbar mit Künstlervereinigungen vom Beginn des Jahrhunderts. Hauptziel der Gruppe ist nicht nur «Kraft durch Solidarität», sondern vor allem das gemeinsame Arbeiten an einem aus verschiedenen Individualsphären zusammenlaufenden Werk. Die acht Künstler gehen einerseits vermehrt eigene Wege – von einem gemeinsamen Stil kann in ihren persönlichen Werken nicht gesprochen werden – arbeiten in den gemeinsamen Gruppenaktionen andererseits sehr viel enger zusammen, als dass das in den Vorkriegsjahren je der Fall gewesen wäre. Sie streben also zum einen stärker auseinander, zum anderen suchen sie das direkte künstlerische Miteinander.

Diese Interaktionen stehen im Mittelpunkt der Aarauer Raumlanschaft. Ohne vorher abgesprochenes gemeinsames Ziel kam die Gruppe am 16. Mai erstmals nach Aarau, vollbepackt mit verschiedensten Materialien. Im leeren Raum ging es zunächst darum, seinen Standort zu finden, die Position zu markieren, wobei die Künstler mit unterschiedlich vorgearbeiteten Ideen ans Werk gingen. Fotografisch wurde der erste Tag dokumentiert und am zweiten Samstag auf dieser Basis weitergearbeitet. Es ging nun nicht mehr nur darum, die eigene künstlerische Welt isoliert voranzutreiben, sondern bereits darum, Interferenzen, Beziehungen zu schaffen, wobei es durchaus erlaubt ist, Bestehendes total zu verändern, zu übermalen, zu überdecken.

Die Fotoserie im Foyer des Kunsthauses und die nach drei Samstagen bereits recht weit fortgeschrittene Raum-Installation stellen einen sich dynamisch verändernden Prozess dar. Und hier tritt auch ein starkes soziologisches Element in den Vordergrund, das für viele dieser Künstler immer wieder zum Prüfstein wird, das sie aber auch reizt, zu überwinden. Hier arbeitet nicht einfach jeder für sich in seiner Ecke, sondern jeder wird immer wieder hinterfragt und sein Werk von andern Auffassungen her verändert. Was ein Künstler mit Engagement gemalt oder gestaltet hat, wird im Gesamtkontext plötzlich als störend empfunden und darum in irgendeiner Form wieder eliminiert oder verändert. Da muss wohl manch einer dreimal leer schlucken, um immer wieder akzeptieren zu können, dass nicht er, sondern das Gesamtwerk im Vordergrund steht! Andererseits schärft dieser Prozess den kritischen Blick und die Kommunikation innerhalb verschiedener Kunstfassungen. Die Gruppe «allerart» hat sich denn auch in Basel einen bedeutenden Namen geschaffen; das Foyer des Stadttheaters

zum Beispiel ist zurzeit als Rauminstallation von «allerart» zum Thema «Macbeth» gestaltet.

Die Aarauer Raumlanschaft ist keinem spezifischen Thema gewidmet, durch die dominante Verwendung von natürlichen Materialien – die sich von der Struktur her sehr gut für Improvisationen, Experimente dieser Art eignen – wird jedoch ein Grundkonzept zwischen Mensch und Natur geprägt. Gemaltes, Skulpturähnliches und Objektartiges stehen eng miteinander in Verbindung, wobei im Moment ein als Durchblick geförderter Kreis aus Holzweigen die Landschaft von der Raummitte her sehr schön zusammenhält. Im eigentlichen Sinn lesbar sind solche komplexe Installationen nie. Verständnissfunken tauchen auf – da eine sich in schönen Rundungen drehende Wurzel, da eine Jutenschranke, die den Blick trübt, aber nicht verhindert, dort ein Tisch, wo sich Mensch und Erde begegnen, da Fussspuren, die abtasten, dort eine menschliche Silhouette als Holzform im Raum, eine riesige Pyramide mit betonter, sinnlicher Spitze, Dreiecksformen noch und noch, die immer weiter in den Raum oder aus ihm heraus weisen, zwei mit Rindenaufhängen gefüllte Jutesäcke, zur Bank verbunden durch zwei bemalte, dünne Baumstämme, überall sind Äste und Ruten, die irgendwohin zeigen oder Verbindungen herstellen, die klar markiert oder in blosser Naturhaftigkeit Akzente setzen. Es ist ein Assoziationsspiel, das einen weitertreibt, das einem künstlerischen Parallelen offenbart – man kann sich freilich täuschen, denn es gehört mit zum Arbeitsprozess, dass man Formen und Materialien anderer aufnimmt und übersetzt – das einen durch den Irrgarten führt ohne ihn ganz zu verstehen, die Spannung der aufeinander- und ineinandergeschichteten Individuen aber doch erfahrbar macht.

Die Raumlanschaft wird am kommenden Samstag, 6. Juni, nochmals entscheidende Veränderungsprozesse durchmachen. Das Endresultat, das dann bis zum 23. Juni zu besichtigen ist, wird die Spuren der Veränderung nicht mehr zeigen, auch nicht die zwischenmenschlichen Spannungen und Steigerungen – Fotografien sind nur leblose Dokumente – und hier drängt sich dann die Frage nach dem Stellenwert auf. Von Publikumsseite her war am vergangenen Samstag keinerlei Interesse da, sich in den Gestaltungsprozess einzuschalten und nur von aussen betrachtend – zum Beispiel während der Woche – werden die wenigsten den Einstieg unter die Oberfläche finden. Ist die Kommunikation demnach auf das beschränkt, was zwischen den Künstlern passiert, liegt der Wert in den Impulsen, welche diese Künstler einander gegenseitig zuwerfen? Ist es vielleicht kein Zufall, dass dieser «bildnerische Ausdruck eines gruppendynamischen Prozesses» dort entsteht, wo vor wenigen Monaten die «Outsider» ausgestellt waren? Es könnte sehr viel in einem solchen gemeinsamen künstlerischen Ausdruck drin stecken – wir haben versucht, es anzudeuten – doch einmal mehr wird nicht der Blinde sehend gemacht, sondern nur der sich und andere unabhängig Hinterfragende bereichert.